

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Band: 15 (1965)

Heft: 3

Buchbesprechung: Der Dreibund nach dem Sturze Bismarcks. Band II: Der Kampf um die Weltherrschaft 1895-1902 [Helge Granfelt]

Autor: Schoop, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

de ses personnages —, car son objet, c'est bien plutôt le dialogue entre les autorités politiques nationales et les provinces par l'intermédiaire des notables. Ce dialogue qui est souvent presque un monologue.

Lausanne

André Lasserre

HELGE GRANFELT, *Der Dreibund nach dem Sturze Bismarcks*. Band II: *Der Kampf um die Weltherrschaft 1895—1902*. Schriften der Fahlbeckschen Stiftung, Lund 1964. 364 S.

Dem 1962 erschienenen ersten Teil dieser breit angelegten Arbeit, der die Wirkungskraft des Bündnisses in der Zeit von 1890 bis 1896 darzustellen unternahm, folgt bereits ein abschließender zweiter Band. Er handelt vom Eingreifen des Dreibundes in die Kolonialpolitik, von seinen Bemühungen um die Entwirrung globaler Probleme. Nach der Auffassung des Verf. soll die veränderte Lage in Ägypten, im Zusammenhang mit afrikanischen und türkischen Fragen, das Zusammengehen Englands mit den Dreibundmächten unmöglich gemacht haben. Das Deutsche Reich sah in der eigenständigen Weltpolitik zunächst nur die Chance für sich. Man glaubte in Berlin, die Gegensätze zwischen Frankreich/Rußland einerseits und England andererseits seien nicht zu überbrücken und Deutschland könne sich in der Vermittlerrolle gefallen. Auf die Dauer erwies sich diese These als falsch; die Spannungen in den europäischen Kraftfeldern waren stärker als die kolonialpolitischen Gegensätze.

Die jahrzehntelange Beschäftigung des Verf. mit der Geschichte des Dreibundes ermöglicht ein Eingehen auf alle politischen, diplomatischen, rechtlichen und persönlichen Fragen im Zusammenhang mit der Bündnispolitik um die Jahrhundertwende; die wirtschaftlichen treten leider zurück. In einzelnen Kapiteln werden die Meerengenfrage, die ägyptische Frage, die Teilung der Türkei nach dem Vorschlag Salisburys eingehend beleuchtet und die deutsche Burenpolitik untersucht. Auch die Verhältnisse auf dem Balkan, die in der Vorgeschichte des Ersten Weltkriegs Bedeutung erlangen, erhalten die ihnen gebührende Aufmerksamkeit, bevor die weltpolitischen Erfolge des Deutschen Reiches verzeichnet werden. Mit der Erneuerung des Dreibundes im Jahre 1902 geht der französisch-italienische Neutralitätsvertrag parallel. Lange noch schwankt England zwischen der Annäherung an den Dreibund und einem stärkeren Zusammengehen mit den Franzosen, doch muß der Verf. die Frage, ob die Briten 1901/02 Deutschland ein formelles Bündnisangebot gemacht haben, verneinen, denn dies war nach seiner Auffassung unnötig, da die Verhandlungen weit gediehen waren und nur Bülow es unnötig fand, sich mit England zu arrangieren. Was soll der Leser aber mit folgenden Sätzen: «Der letzte Akt der deutsch-englischen Bündnisbesprechungen schloß mit einem Mißklang. Durch die Neuorientierung Englands, die sogenannte Einkreisungspolitik, begann ein neues Drama, das zu einem Weltkrieg führte» (S. 304).

Das letzte Kapitel: «Ziele und Methoden der internationalen Politik» bringt einzelne bemerkenswerte Gedanken. Im Rückblick wird noch einmal unterstrichen, daß der Dreibund solange ein Instrument der Beharrung und politischen Stabilität blieb, als er sich auf Europa beschränkte und mit England zusammenarbeitete. Die Studie ist dank der Fahlbeck'schen Stiftung in Lund und mit Hilfe des Langmann'schen Kulturfonds in Schweden gedruckt worden. Dies rechtfertigt ein besonderes Wohlwollen den sprachlichen Unzulänglichkeiten gegenüber, die indessen weniger stören als beim ersten Band. Den brauchbarsten Teil der umfangreichen Arbeit findet der Leser im eindrucksvollen Verzeichnis der Quellen und Literatur zum Dreibund sowie in einem willkommenen Personenregister.

Frauenfeld

Albert Schoop

Staatssekretär Graf Herbert von Bismarck. Aus seiner politischen Privatkorrespondenz. Herausgegeben und eingeleitet von WALTER BUSSMANN. Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts, Band 44. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1964. 598 S.

Die hier edierten 428 Briefe, meist aus der Feder Herbert Bismarcks, zum kleineren Teil an ihn gerichtet, eröffnen nicht eigentlich neue Perspektiven. Ihr Interesse liegt im Einblick einerseits in die tägliche diplomatische Kleinarbeit, andererseits in die politische Vorstellungswelt des Bismarcksohnes. In dieser Hinsicht sind seine Berichte aus England, das er — wenn auch einseitig — gut kannte und in gewissem Sinne aufrichtig liebte, besonders aufschlußreich, Berichte, die in gleichem Maße von Verständnislosigkeit und von Haß gegen alle demokratischen Tendenzen geprägt sind. Auch auf das Verhältnis der Bismarcks zur Schweiz fallen einige neue Lichter, so insbesondere in den Dokumenten Nr. 96 und Nr. 100. Im ganzen dürfte diese Quellensammlung am wertvollsten sein, wenn sie als Ergänzungslektüre parallel zu den großen amtlichen Aktenpublikationen benutzt wird. Leider enthält sie nur ein Personen-, nicht aber auch ein geographisches und ein Sachregister. Ganz besonders sei aber noch auf die eingehende, 60 Seiten zählende Einleitung hingewiesen, die als einführend wertende Biographie Herbert Bismarcks eine große Lücke in der Literatur zur Bismarckzeit auf gediegene Weise schließt.

Aarau

Joseph Boesch-Jung

GERHARD RITTER, *Staatskunst und Kriegshandwerk. Das Problem des «Militarismus» in Deutschland.* Dritter Band: Die Tragödie der Staatskunst, Bethmann Hollweg als Kriegskanzler (1914—1917). Verlag R. Oldenbourg, München 1964. 708 S.

Seit dem Erscheinen von Fritz Fischers «Griff nach der Weltmacht» (1961) flammte die Diskussion um die deutsche Kriegspolitik 1914—1918